

## Perfides Spiel um Brustkrebs-Diagnosen?

Nach dem Skandal um Hunderte vermeintlich falscher Befunde in Riesa entlastet die Kassenärztliche Vereinigung die beschuldigten Radiologen – und fühlt sich missbraucht.

19.04.2013 Von Jens Ostrowski



Ein Radiologe begutachtet Mammografie-Bilder. Im Riesaer Elblandklinikum sollen fast dreihundert falsche Brustkrebs-Diagnosen gestellt worden sein – so der Vorwurf im März. Das aber schließt die Kassenärztliche Vereinigung nun aus. Foto: SZ-Archiv

Die Vorwürfe des Elblandklinikums gegen drei ehemalige Radiologen, sie könnten hundertfach falsche Brustkrebs-Diagnosen gestellt haben, sind haltlos. Zu diesem Ergebnis kommt die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen (KV). Sie hatte in den letzten Wochen insgesamt 102 Mammografien nochmals untersucht und festgestellt, „dass alle Befundungen korrekt waren“.

Das geht aus einem Schreiben der KV an die Radiologin Dr. Annerose Fritzsche hervor, in deren Ermächtigungssprechstunde die Diagnosen in den letzten zwei Jahren gestellt worden waren. In dem Schreiben, das der Sächsischen Zeitung vorliegt, heißt es weiter: „Es gibt im Ergebnis dieser Maßnahmen nicht den geringsten Zweifel an der Korrektheit Ihrer ärztlichen Tätigkeit.“

Doch das ist nicht alles. Die Kassenärztliche Vereinigung sieht in den Vorwürfen des Klinikums „eine Angelegenheit, deren Rahmenbedingungen an Merkwürdigkeiten kaum zu überbieten sind“.

Klinik-Geschäftsführer Markus Funk hatte die Kassenärztliche Vereinigung im Februar darüber in Kenntnis gesetzt, dass 2011 im Rahmen von Behandlungen in anderen Fachbereichen der Klinik innerhalb von sechs Monaten elf Befunde gesammelt worden seien, „die einen mangelhaften Qualitäts- und Dokumentationsstandard in der bis dahin praktizierten Mammadiagnostik dokumentieren“. Im weiteren Verlauf des Jahres 2012 seien laut Funk mindestens drei Karzinome übersehen worden – also Krebszellen im Deckgewebe.

Markus Funk spricht in diesem Schreiben anhand einer eigenen Hochrechnung der aufgefallenen Fehlerquote davon, dass es in Riesa und Umgebung „möglicherweise 290 oder mehr Patientinnen gebe, welche in dem Bewusstsein leben, gesund zu sein, jedoch in Wahrheit eventuell ein mammografisch übersehenes Karzinom in sich tragen“.

Schon damals hatte einer der drei zuständigen Radiologen gegenüber der SZ von einer Kampagne gesprochen. Davon geht nun auch Dr. Klaus Heckemann, Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung, aus. „Dass sich eine Klinik selbst so sehr in Verruf bringt mit Anschuldigungen, die zumindest auf den zweiten Blick unschlüssig sind, ist äußerst merkwürdig. Es ist deutlich geworden, dass hier hintergründige Interessen im Raum stehen.“ Für ihn komme nur eine Vermutung infrage: „In Zeiten, in denen kommunale Krankenhäuser immer öfter privatisiert werden, könnten ramponierte Häuser möglicherweise einfacher aufzukaufen sein.“

Die Kassenärztliche Vereinigung hatte aus den beiden Halbjahren 2012 jeweils fünfzig Befunde nochmals begutachtet. Dazu kamen laut Heckemann zwei Befunde, auf die das Klinikum seine Befürchtungen stützte, weil bei den betroffenen Frauen im Nachhinein Brustkrebs diagnostiziert wurde. „Aber auch hier gab es in den vorangegangenen Mammografien keine Anzeichen“, sagte Heckemann.

Das Elblandklinikum ließ über Pressesprecherin Daniela Bollmann mitteilen, dass sich die Klinik-Verantwortlichen erleichtert über die Ergebnisse zeigen. Die Frage nach personellen Konsequenzen wolle man noch nicht beantworten. Die KV jedenfalls behält sich Maßnahmen gegen die Verantwortlichen des Klinikums vor. „Durch die nunmehr gezeigte Haltlosigkeit der Vorwürfe sehen wir uns veranlasst, nun unsererseits gegen den Verursacher aktiv zu werden.“

Die KV sei zu der Einschätzung gelangt, dass sie zum Statisten „eines womöglich überaus perfiden Spiels mit ganz anderen Motivationen degradiert werden sollte“.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/sachsen/perfides-spiel-um-brustkrebs-diagnosen-2556690.html>